

Bewertung des Wolfsmanagements in den Bundesländern



150 Jahre nach seiner Ausrottung ist der Wolf wieder nach Deutschland zurückgekehrt. In den mittlerweile 14 Jahren seiner Rückkehr hat der Wolf es schon in sechs Bundesländern geschafft, wieder dauerhaft Fuß zu fassen- Tendenz steigend. Eigentlich Zeit genug für jedes Bundesland sich auf die Rückkehr der Wildtiere und das Zusammenleben vorzubereiten. Wie die Bewertung des Wolfsmanagements der Bundesländer durch den NABU zeigt, gibt es allerdings vielerorts noch Handlungsbedarf.

Hintergrund

Wildtiermanagement soll das Zusammenleben von Menschen und Wildtieren harmonisieren und Handlungsrichtlinien für mögliche Konflikte festlegen. Um die Nachbarschaft von Mensch und Wolf für beide Seiten so erfolgreich wie möglich zu gestalten, gibt es in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Thüringen Managementpläne. In Sachsen-Anhalt gibt es seit 2008 eine „Leitlinie Wolf“, in Niedersachsen ein „Konzept Wolf“ aus dem Jahr 2010 und in Schleswig-Holstein seit 2010 ein „Positionspapier zur Wiederbesiedelung durch den Wolf“. In Bayern und Baden-Württemberg gibt es derzeit Vorstufen, die als Handlungsleitfäden für das Auftauchen einzelner Wölfe, nicht aber für die Etablierung von Wolfsrudeln dienen sollen. In Hessen, Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Saarland gibt es keine Richtlinien, die sich mit der Rückkehr des Wolfes beschäftigen. Diese fehlen auch in den Stadtstaaten.

Bewertung

Der NABU hat in seiner Bewertung die Vollständigkeit der Managementpläne und Leitlinien bewertet und sie dabei mit dem vorbildlichen Managementplan Sachsens verglichen. Es wurden Punkte für das Monitoring, also das Erfassen, Auswerten und Weiterleiten von Wolfshinweisen gegeben. Wichtiger Gesichtspunkt war auch die Unterstützung von Nutztierhaltern. Schließlich wurde ein weiteres Augenmerk auf die Öffentlichkeitsarbeit der Länder gelegt. Hierbei wurde berücksichtigt, inwiefern die Bevölkerung im Internet oder mit gedruckten Infomaterialien über den Wolf informiert wird und aktuelle Informationen über das Vorkommen und zu Todesfällen von Wölfen verfügbar sind.

Kontakt

NABU-Bundesverband
Moritz Klose
Referent für Wolfsschutz
Charitéstr. 3
10117 Berlin

Tel. +49 (0)30. 284 984 1624
Fax +49 (0)30. 284 984 3624
Moritz.Klose@NABU.de

Ergebnisse

	Wolfsnachweise seit 2000	Managementplan		Monitoring		Förderrichtlinie Herdenschutz			Öffentlichkeitsarbeit			Gesamt	Farbe	
		Vorhanden	vollständig	Strukturen	Wolfsbetreuer	Prävention	Kompensation	Info für Tierhalter	Internetseite	Aktuelle Infos	Bildungsprojekte / Infozentrum			Publikationen
Baden-Württemberg		1	1	2	1	0	1	1	1	0	1	1	10	
Bayern	JA	1	1	2	1	0	1	1	1	1	0	1	10	
Berlin	JA	0	0	1	1	0	0	0	0	0	1	0	3	
Brandenburg	JA	2	2	2	1	1	1	1	1	1	1	1	14	
Bremen		0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Hamburg	JA	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	
Hessen	JA	0	0	2	0	0	0	0	1	0	0	0	3	
Mecklenburg-Vorpommern	JA	2	2	2	1	2	1	0	1	0	0	1	12	
Niedersachsen	JA	2	1	2	1	1	1	1	1	1	1	1	13	
Nordrhein-Westfalen	JA	0	0	2	1	0	0	1	1	0	1	1	7	
Rheinland-Pfalz	JA	0	0	2	1	0	0	0	0	0	0	0	3	
Schleswig-Holstein	JA	1	1	2	1	2	1	1	1	1	1	1	13	
Saarland		0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	1	
Sachsen	JA	2	2	2	1	2	1	1	1	1	1	1	15	
Sachsen-Anhalt	JA	1	1	1	1	1	1	1	1	0	1	1	10	
Thüringen	JA	2	2	2	0	0	1	0	1	1	0	1	10	
Mögliche Punkte		2	2	2	1	2	1	1	1	1	1	1	15	

Übersicht : NABU-Bewertung des Wolfsmanagements der Bundesländer

14-15 Punkte	
10-13 Punkte	
< 10 Punkte	



Wolfsmanagement in Deutschland

- = Mangelhaftes oder kein Wolfsmanagement
- = Befriedigende, teils gute Grundstrukturen
- = Sehr gutes Wolfsmanagement
- = Bundesländer mit Wolfsnachweisen seit 2000

Bewertung des Wolfsmanagements nach Vollständigkeit, Monitoring-Strukturen, Entschädigungs- und Förderrichtlinien für Tierhalter sowie Öffentlichkeitsarbeit

Stand 04/2014



Der NABU vergibt in seiner Bewertung ein „Grün“ nur an die Bundesländer **Sachsen** und **Brandenburg**. Hier wurden bereits belastbare Strukturen für das Zusammenleben von Mensch und Wolf geschaffen. Die Öffentlichkeitsarbeit in Sachsen ist besonders zu loben. Es gibt ein eigenes Kontaktbüro, das die Bevölkerung mit aktuellen Informationen über Wolfsvorkommen und Nutztierrisse versorgt sowie Informationen für Nutztierhalter bereitstellt. Der NABU ruft die Gewinner seiner Bewertung aber auch dazu auf, die gute Arbeit kontinuierlich fortzusetzen. So müssen in Brandenburg bessere Lösungen für Hobbytierhalter gefunden werden, für die im jetzigen Managementplan noch keine Finanzierungsmittel für Herdenschutzmaßnahmen vorgesehen sind. Auch die Aufnahme des Wolfes ins sächsische Jagdrecht betrachtet der NABU weiterhin als kritisch, da sie zu einer unnötigen Verkomplizierung von Verwaltungsangelegenheiten geführt hat.

Der Großteil der Bundesländer konnte immerhin ein „Gelb“ erlangen. In Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Niedersachsen gibt es bereits seit mehreren Jahren etablierte Wolfsvorkommen. In **Niedersachsen** lobt der NABU die gute Öffentlichkeitsarbeit. Es gilt jetzt vor allem eine rasche Lösung zu finden, um Nutztierhalter beim Herdenschutz besser zu unterstützen. Eine Förderrichtlinie, die eine Finanzierung von Herdenschutzmaßnahmen vorsieht, wird bereits seit langer Zeit diskutiert, Gelder an die Tierhalter fließen allerdings nach wie vor nicht.

Mecklenburg-Vorpommern schneidet aus Sicht des NABU bei der Öffentlichkeitsarbeit weniger gut ab, da die Versorgung mit aktuellen Informationen nicht gewährleistet ist. In **Schleswig-Holstein** haben interessierte Bürger mit dem Wolfsinformationszentrum eine direkte Anlaufstelle um sich über den Wolf zu informieren. Wünschenswert aus NABU-Sicht wäre es hier, das Positionspapier zu einem umfangreichen Managementplan weiterzuentwickeln. Auch in **Sachsen-Anhalt** etablieren sich immer mehr Wolfsrudel, vor allem auf Truppenübungsplätzen, wo das Monitoring durch den Bundesforst gut organisiert ist. Nachbesserungsbedarf sieht der NABU aber vor allem bei den Finanzierungsmöglichkeiten des Herdenschutzes. Bisher können nur Ziegen- und Schafhalter auf finanzielle Unterstützung durch das Land hoffen. Der NABU appelliert auch an die Landesregierung, sich verstärkt der Öffentlichkeitsarbeit zu widmen. Bisher werden Informationen über neue Wolfsvorkommen und getötete Wölfe nur lückenhaft weitergegeben.

Thüringen hatte als einziges Bundesland bereits vor der Etablierung erster Wolfsvorkommen einen Managementplan vorgestellt. Der NABU bewertet das positiv, mahnt die Landesregierung aber auch, sich nicht auf dem Papierwerk auszuruhen. Hier gilt es jetzt, formulierte Ziele wie das Erstellen einer Entschädigungsrichtlinie auch zügig umzusetzen und den Managementplan mit Leben zu füllen. Denn schließlich – und das gilt für alle Bundesländer – müssen die in den Plänen niedergeschriebenen Ziele und Lösungsvorschläge auch in der Praxis anwendbar sein. In **Bayern** wurde vor kurzem ein Wolf nachgewiesen und auch in **Baden-Württemberg** ist mit seiner Nähe zu den Wölfen der Vogesen und Alpen jederzeit mit Wölfen zu rechnen. Der NABU und in Bayern auch sein Partner der LBV lobt, dass es in beiden Bundesländern bereits einen Leitfaden zum Umgang mit durchziehenden Wölfen gibt, bemängelt aber auch, dass es – wie die Erfahrungen aus anderen Bundesländern zeigen – nicht lange dauern muss, bis aus einem Einzelwolf ein Rudel wird. Deshalb rät der NABU dazu, das Management kontinuierlich weiterzuentwickeln. In beiden Bundesländern gibt es für die finanzielle Unterstützung von Nutztierhaltern bereits Fondslösungen, die aber zum großen Teil von den Naturschutzverbänden getragen werden.

Um die Akzeptanz unter Viehhaltern gegenüber dem Wolf zu steigern und sie mit ihren Problemen nicht allein zu lassen, sieht der NABU aber ganz besonders die Regierungen der Bundesländer in der Pflicht, Herdenschutzmaßnahmen zu fördern und mögliche Risse durch den Wolf zu kompensieren.

Bundesländer wie Brandenburg und Sachsen hatten zwar schon länger Zeit, sich auf das Zusammenleben mit dem Wolf wieder einzustellen, aber die Wolfspforten in der Grafik zeigen es: Auch durch Bundesländer wie **Hessen** und **Rheinland-Pfalz** zogen nachweislich bereits vereinzelt Wölfe. Zusammen mit dem **Saarland** und **Nordrhein-Westfalen** bilden sie das Schlusslicht in der Bewertung des NABU, denn das Fehlen eines Wolfsmanagements hier ist unverständlich. Insbesondere Hessen und Nordrhein-Westfalen, die von Wolfsvorkommen in Niedersachsen umgeben sind, haben dringenden Nachholbedarf. Auch ins Saarland und nach Nordrhein-Westfalen ist es für Wölfe aus den Vogesen nicht weiter als ein Tagesmarsch.

Besonderheit der Stadtstaaten

Durch die räumliche Situation und die Biologie der Wölfe ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich Wölfe in städtischen Ballungszentren ansiedeln, äußerst gering. Jedoch gibt es einige Beispiele, die zeigen, dass durch das Auftreten von Wölfen in den äußeren Randbereichen auch in den Stadtstaaten der Bedarf für ein Wolfsmanagement gegeben ist: Erst 2013 wurde ein Wolf auf der Landesfläche Hamburgs gesichtet und im Berliner Umland werden immer wieder Wölfe Opfer des Straßenverkehrs. Die Stadtstaaten können dabei vor allem von den Erfahrungen der umliegenden Bundesländer profitieren und sollten die Zusammenarbeit intensivieren. So hat Berlin bereits einen guten Anfang mit der Ausbildung von Wolfsbetreuern geleistet.

Fazit

Deutschland ist auch von Seiten der Europäischen Union dazu verpflichtet, für den Wolf als streng geschütztes Tier Sorge zu tragen. Entscheidend für die dauerhafte Sicherung des Wolfsbestands in Deutschland ist die Akzeptanz vonseiten der Bevölkerung und direkt Betroffener, vor allem der Nutztierhalter. Deshalb sieht der NABU die Landesregierungen in der Pflicht, die Unterstützung der Nutztierhalter weiter auszubauen und so unbürokratisch wie möglich zu gestalten. Um Ängste und Vorurteile in der Bevölkerung abzubauen haben die Landesregierungen die Verantwortung, ihre Öffentlichkeitsarbeit weiter auszubauen und Informationen über Vorkommen, Tötungen und Nutztierrisse zeitnah der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen.

Ein Idealzustand aus Sicht des NABU wäre eine bundesweite Einrichtung, die Bestandszahlen der Wolfsvorkommen sammelt und durch fachliche Beratung zur Harmonisierung der Managementpläne in den einzelnen Bundesländern beiträgt.

Der NABU selbst leistet mit seinem Netzwerk von über 400 ehrenamtlichen Wolfsbotschaftern und Projekten der einzelnen NABU-Landesverbände vielerorts bereits Aufklärungsarbeit zum Wolf.